Das Lied vom grossen Anderswerden

Autor(en): **Becher, Johann R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **49 (1944-1945)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-314863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

stille Art tun, die weiche, tröstende Hände hat und warten kann, bis ihre Stunde da ist. Aber, vergessen wir nicht, daß wir auch hinaustreten müssen ans Licht, da, wo es notwendig ist. Und, es wird notwendig werden! Dann müssen wir den Mut haben zu reden und zu unserer Sache zu stehen.

Es ist keine Schande, für das Stimm- und Wahlrecht der Schweizerfrauen zu kämpfen; das bedeutet nur einen kleinen Schritt auf einem guten, notwendigen Weg.

Es wird uns Größeres bevorstehen. Sind wir dafür gewappnet? Haben wir das nötige Bereitsein, die richtige Unvoreingenommenheit, das klare Sehen und das warme Herz?

Wissen wir, was Frauen, was Kolleginnen in der Welt draußen leisteten und heute noch leisten? Wo liegt *unsere* Größe? Seien wir bereit.

Es ist wahrlich besser, sich für eine gute Sache die Füße wund zu laufen und das Herz bluten zu lassen, als einer Zeit, die dennoch kommen wird und muß, als Bremsklotz im Wege zu stehen.

Darum, liebe Kolleginnen, wünsche ich uns allen fürs kommende Jahr neben der helfenden Hand den klaren Blick, das offene Ohr und das warme, tapfere Herz, das wir so notwendig brauchen, um als Lernende und Lehrende in dieser Zeit aufrecht im Leben und in unserer Schulstube zu stehen.

O. M.

Das Lied vom großen Anderswerden

Es nahen andre Zeiten. Wiederholen
sollt ihr den Satz: es nahen andre Zeiten.
Steht damit auf und legt euch damit schlafen.
Denkt stets daran: es nahen andre Zeiten.

Ihr, die ihr sitzt wie ewig fest gesessen
und hofft, euch unbekümmert fortzusetzen,
die Zeiten, die euch nahen, überdauernd:
laßt alle Hoffnung schwinden — andre Zeiten!

O andre Zeiten! Schwerlich mit Vergleichen
helft ihr euch aus. Bald fehlen die Vergleiche.
Nicht deine Zeit, nicht meine ist gekommen.
Es nahen andre Zeiten. Andre Zeiten.

Es gibt kein Prahlen mehr. Von den Verdiensten,
den längst verjährten, will man nichts mehr wissen,
und ungehört verhallt, was in den Grüften
orakelt noch, sich traurig überlebend . . .

Nur wer es weiß: es nahen andre Zeiten
und schaffen uns noch rätselhafte Wesen —
nur wer vermag, auch von sich selbst zu lassen
und das Verbrauchte aus sich auszuschneiden —

nur wer auch mitverlor bei den Verlusten
und auch ein Teil war im gewaltigen Sterben —
nur wer auszieht aus seiner eigenen Fremde
und sucht und weiß, er war sich selbst mißraten —

nur wer den Weg dorthin nimmt, wo die Seinen
versammelt sind, und ohne vorzudrängen
dort einkehrt, wo er selbst sich wiederfindet
und Eingang findet in des Volkes Mitte,

der reicht hinüber in die andern Zeiten,
der geht entgegen ihnen. Wie auf Bergen
steht er und schaut ringsum der Völker Dämmern.
Der singt das Lied vom großen Anderswerden.

Johann R. Becher (aus der Zeitschrift « Das Wort »).